

Die Mähren aus dem Kuhländchen und die erneuerte Brüder-Unität

Eine Kurzstudie

über ihre Herkunft, die Gründung der Herrnhuter Brüder-Unität und ihre Wirkung in Estland

Paul Neustupny, Berlin

Beide Teile dieser Studie sind gekürzte Vorträge, die vom Autor bei zwei int. Konferenzen in den Jahren 2006 und 2009 in Zauchtel im mährischen Kuhländchen in tschechischer Sprache gehalten wurden. Im ersten Teil wird über die Herkunft der Mähren als ethnische Deutsche und über den geistlichen Zusammenhang der erneuerten deutschen Brüder-Unität der Herrnhuter mit der alten tschechischen Brüder-Unität informiert und aufgeklärt. Im zweiten Teil wird die missionarische Wirkung der erneuerten Brüder-Unität in Estland und Lettland und die durch sie dort entstandene Erweckung beschrieben und gewürdigt.

I. Die Mähren – eine geistliche Quelle der Verbindung von Tschechen und Deutschen

Lassen Sie uns zuerst die Frage der Identität der Exilanten betrachten, die nach Herrnhut gegangen sind. Geographisch waren es Mähren aus dem Kuhländchen. Ethnisch waren es Deutsche. Diesen scheinbaren Gegensatz zu verstehen, verlangt mindestens einige Grundkenntnisse in der Geschichte der Länder der Böhmisches Krone. Wir Tschechen haben immer noch Probleme mit der Anerkennung dessen, dass bei uns seit Jahrhunderten nebeneinander Tschechen und Deutsche gelebt haben. In den Schulen unterrichtete man es nicht, zumindest nicht in den Schulen, die ich in der Zeit des Kommunismus selbst besuchte.

Das Kuhländchen (tschechisch Kravařsko) liegt in der Mährischen Pforte, einer Senke zwischen den Sudeten im Nordwesten und den Karpaten im Osten und wird durchflossen vom Oberlauf der Oder. Hier bildete sich in der Kolonisationszeit im 13. und 14. Jhd. eine deutsche Sprachhalbinsel. Der Hauptkolonisateur am Anfang war der Ölmützer Bischof Bruno von Schaumburg-Hollstein, der aus dem Nordwesten Deutschlands stammte. Mit der ausdrücklichen Unterstützung der Přemysliden-Könige (er war Kanzler und Freund des Königs Přemysl Otakar II) hat er nicht nur in diese Gegend deutsche Lokatoren und Siedler berufen.

Das Empfinden damals wie auch später, bis zur Hälfte des 19. Jhds, vielleicht mit Ausnahme der Husitenzeit, war nicht nationalistisch. Auf die Sprache kam es nicht an, antideutsche Vorurteile gab es nicht. Der Konflikt war nicht zwischen Tschechentum und Deutschtum, sondern zwischen Katholizismus und Protestantismus.

In den Jahren 1618–1621 lebte Johannes Amos Comenius (Jan Amos Komenský, 1592-1670) mit seiner Familie in Fulnek und verwaltete dort Gemeinde und Schule der Brüder-Unität, bis er ins Exil gehen musste. Er predigte und lehrte dort deutsch. Heute ist hier ein Museum untergebracht, welches zu einem Nationalen Kulturdenkmal als Kulturerbe der Vorfahren erklärt wurde. Aus keinem Exponat der Ausstellung kann man direkt erfahren, dass die geistlichen Schafe von Comenius deutscher Zunge waren. Im Jahr 1661 gibt er in Amsterdam einen deutschen Katechismus für die heimlichen Mitglieder der Brüder-Unität im Kuhländchen unter dem unverfänglichen Titel „Die Uralte Christliche Catholische Religion“ heraus. Das Wissen über Comenius war auch später unter den Deutschen im Kuhländchen sehr stark verbreitet, stärker als unter den Tschechen in Böhmen, man wusste, dass Comenius in der Gemeinde wirkte, wohnte und lehrte.

Christian David (1692-1751) wurde in Senftleben (Ženklava) im Kuhländchen geboren. Er schreibt in seinem deutsch geschriebenen Lebenslauf: „Ungefähr 1692 bin ich zur Welt geboren in Mähren, von Senftleben, eine Meile von Neutitschein. Mein Vater ist ein Böhme gewesen, seiner Profession ein Zimmermann; die Mutter aber deutscher Nation.“ Konnte er also Tschechisch, wenn sein Vater ein Böhme war? Er konnte es offensichtlich nicht. In seinem Lebenslauf schreibt er nämlich weiter, dass er gleich nach dem Erlernen des Zimmermannberufs nach Ungarn ging und evangelisch werden wollte. Im slowakischen Trenčín ging er zum ersten Mal in eine evangelische Kirche. „Obwohl alles tschechisch war und ich nichts verstehen konnte, wurde doch mein Herz von Freude erfüllt, als ich das Singen hörte. Ich ging dann weiter zu den Deutschen und kam nach Trnava, wo ich die Lutheraner aufsuchte.“

Im Jahr 1722 erreichten die ersten Exilanten aus Mähren unter der Leitung von Christian David die Ländereien des Grafen Zinzendorf in Berthelsdorf in der Oberlausitz (Sachsen) und gründeten Herrnhut. Mit der Zeit entstand hier die erneuerte Brüder-Unität, die bewusst an das Erbe der alten Brüder-Unität anknüpfte. Zinzendorf sagt später, dass er sich nicht erinnert, bis ums Jahr 1724 etwas von der Mährischen Kirche gehört zu haben. Er habe die Kirche der Brüder nicht von den Hussiten unterschieden und

gemeint, sie seien ausgestorben. Erst 1727 las er zum ersten Mal die Geschichte der Alten Brüder-Unität von Comenius, neu herausgegeben in Halle.

Dieses Buch von Comenius wurde lateinisch geschrieben und hatte den Titel „Historia Fratrum Bohemorum“. Zinzendorf hat ein Teil davon ins Deutsche übersetzt und gab es 1749 in Verbindung mit einem Bericht über die Anfänge Herrnhuts und der erneuerten Brüder-Unität unter dem Titel „Geschichts-Erzählung...“ heraus.

Ich will noch ein „Böhmisches Gesangbuch“ (Český zpěvník) aus dem Jahr 1622 erwähnen, das im Herrnhuter Archiv der Brüder-Unität aufbewahrt wird. Es trägt einen Besitzvermerk von Anna Nitschmann, die es vermutlich aus Kunewald mit nach Herrnhut brachte. Das Gesangbuch ist deutsch. „Böhmisch“ ist hier geographisch, landesbezogen gemeint.

Mit diesen Bemerkungen versuchte ich, einerseits die deutsche ethnische und sprachliche Identität der Mähren, und andererseits, zumindest mit der Erwähnung von Comenius, die Kontinuität der Alten und der Erneuerten Unität zu belegen. Exilanten gab es allerdings mehr als diejenigen, die nach Herrnhut kamen, und zwar sowohl *vor* als auch *nach* der Gründung Herrnhuts. Es waren Tschechen und Deutsche aus böhmischen Ländern, die Gemeinden, Kolonien und sogar Städte in Sachsen, der Lausitz, Berlin und Umgebung, Schlesien, Polen und Ungarn (der Slowakei) gründeten.

Der geistliche Zusammenhang zwischen der alten ursprünglich vorwiegend tschechischen (später tschechisch-deutschen) Brüder-Unität, einer protestantischen Bewegung 100 Jahre vor Luthers Reformation, und der erneuerten Brüder-Unität der deutschen Mähren, ist offensichtlich. Ich sehe hier die Quelle der geistlichen Verbindung von Tschechen und Deutschen. Als ich vor einiger Zeit anfing, mich mit den Mähren zu beschäftigen, wurde mir bewusst, dass es sich um unsere deutschen Landsleute handelte, die wir heute Sudetendeutsche nennen würden (diese Bezeichnung entstand allerdings erst am Anfang des 20. Jahrhunderts). Ich war über diese 'Entdeckung' ziemlich begeistert!

Vor einiger Zeit ging eine Gruppe von Tschechen auf den Spuren der Mährischen Brüder in Nordmähren bzw. im Kuhländchen. Ich zitiere aus ihren Schlusserkenntnissen: "Für viele von uns war es eine Entdeckung zu erkennen, dass der Großteil der damaligen Mährischen Brüder Menschen deutscher Sprache, also ethnische Deutsche waren. Die Herrnhuter Bewegung wurde eine der seltenen Gelegenheiten in unserer Geschichte, wo Tschechen und Deutsche, versöhnt durch das Kreuz Christi, einmütig zusammen standen."

Das, was im Jahr 1727 und später in Herrnhut entstand, war eine geistliche Erweckung. Beispielhaft war die Missionstätigkeit der erneuerten Brüder-Unität, die seit der Zeit der ersten neutestamentlichen Gemeinde die umfangreichste war.

II. Die Wirksamkeit der Herrnhuter Brüder-Unität in Estland und Lettland

Das Gebiet, das mit dem heutigen Estland und Lettland in etwa identisch war, wurde lange Zeit Livland genannt, so dass wir von der „Livland-Arbeit der Herrnhuter Brüdergemeine“ sprechen. In welcher politischen und sozialen Situation befand sich dieses Gebiet mit seinen Bewohnern im Jahr 1729, als der Mähre Christian David zum ersten Mal Livland besuchte?

Am Anfang des 13. Jahrhunderts wurden die ursprünglichen Bewohner, Esten und Letten, vom Deutschen Ritterorden unterworfen. Das Gebiet Livlands wurde aber nicht durch Ansiedlung einer größeren Anzahl deutscher Bauern und Handwerker kolonisiert, es entstand lediglich eine nicht allzu zahlreiche Herrschaftsschicht niedrigeren Ritteradels, die den eroberten Grund besaß und über die Ortsbauern als ihre Leibeigenen herrschte.

Das Christentum wurde durch die deutschen Ritter nach Livland gebracht. Die Letten und Esten haben zwar nach außen hin ihren heidnischen Glauben aufgegeben, insgeheim aber opferten sie weiter auf Hügeln, in Wäldern und an Seen den Naturgöttern und betrieben Zauberei mit magischen Tänzen und Beschwörungen. Daran hat auch die lutherische Reformation nicht viel geändert, die um das Jahr 1521 ins Baltikum kam.

Der deutsche Adel, für den die estnischen Leibeigenen arbeiteten, hatte Patronatsrechte über die evangelisch-lutherische Kirche, die die Hauptdenomination im Land war, und setzte Pfarrer ein, die ausschließlich Deutsche waren. Oft gehörte zum Pfarramt auch Grund und Boden in der Größe eines Hofes. Die Pfarrer gehörten also aus der Sicht der Untertanen zur Herrschaftsschicht, denen sie nicht nur den Zehnten zahlten, sondern auch ihren Grund bearbeiten mussten.

Livland wurde nach dem sog. Nordischen Krieg im Jahr 1721 für beinahe 200 Jahre zu russischen Provinz. Die Russen hatten sich aber im Land nicht niedergelassen. Der deutschbaltische Adel hat nach wie vor seine Herrschaft und Identität halten können. Für die Esten kamen schwere Zeiten. Die Sitten wurden herb und die Moral schlecht. Die Anforderungen an die Fronarbeit wurden ständig erhöht. Der deutsche Adel und die lutherischen Geistlichen begannen in erhöhtem Maße das Prügelrecht gegenüber ihren Leibeigenen anzuwenden. Die Kluft zwischen der Herrschaftsschicht der Deutschen und den untergebenen Esten und Letten vergrößerte sich noch mehr. Darüber hinaus kam es zu einem erschütternden Anwachsen des noch nie richtig überwundenen heidnischen Glaubens und Handelns unter den Esten und Letten. Die lutherische Kirche stand dem ratlos gegenüber.

Unter den deutschen Baronen und Pastoren waren allerdings auch solche, die diese verzweifelte Situation nüchtern sahen und sich als Christen vor Gott für eine notwendige Veränderung verantwortlich fühlten. Der von Deutschland kommende Pietismus begann auch unter dem Adel Anhänger zu gewinnen. Mit den Ideen des Pietismus kam auch ein gesteigertes Interesse für die soziale und geistliche Situation der Ortsbauern.

Der pietistische Adel bemühte sich von Anfang an um einen Kontakt zu der entstehenden Brüdergemeinde in Herrnhut oder zu Zinzendorf. General von Hallert bat Graf Zinzendorf um die Entsendung von Lehrern für ein Seminar, welches er auf seinem Gut in Wollmar (heutiges Valmiera in Lettland) gründen wollte. Die Brüdergemeinde und Zinzendorf waren also in Livland herzlich erwartet und willkommen. Die erste Reise unternahm im Jahr 1729 die Mähre Christian David und Timotheus Fiedler. Im Jahr 1736 kam dann über Berlin und Königsberg Graf Zinzendorf und besuchte Riga, Wollmar und Reval. Seine dreimonatige Reise war eine der erfolgreichsten in seinem Leben. Er hielt mehrere Predigten in völlig gefüllten Kirchen ab. Seine Person und Botschaft wurden nicht nur vom Adel begeistert aufgenommen, sondern auch von Geistlichen und Bürgern. Das öffnete das Feld für die weitere Wirkung der Brüdergemeinde in den nächsten Jahrzehnten.

Zinzendorf arbeitete seinen sog. „livländischen Plan“ aus, worin die Herrnhuter Brüdergemeinde angeboten hat, Brüder als Helfer für die oft arbeitsmäßig überlasteten lutherischen Pfarrer zu senden, wenn diese darum bitten würden. In der Seelsorge sollten diese Brüder bald unterstützt und nach und nach ersetzt werden durch die einheimischen Gläubigen, die sog. „Nationalarbeiter“.

Im Jahr 1738 kam der Mähre Christian David nach Livland und seine Predigten, zusammen mit der Arbeit der anderen Brüder, von denen bis zum Jahr 1740 etwa 50 kamen, riefen eine Erweckung hervor, die sich schnell in ganz Livland ausbreitete. Die Brüder arbeiteten unter dem einheimischen Volk als Ärzte, Lehrer oder Handwerker und kümmerten sich in ihrer freien Zeit um die erweckten Letten und Esten in den einzelnen Kirchspielen. Sie teilten das bescheidene Leben mit den geplagten Bauern, gewannen deren Vertrauen und brachen damit das Joch des Hasses der Esten und Letten gegen alles Deutsche.

Einen großen Durchbruch brachten die von den Brüdern der Brüdergemeinde angebotenen „Viertelstundengespräche“, Beichtbekenntnisse, bei denen die Esten und Letten von ihren dämonischen Bindungen an alte heidnische Gebräuche freigesprochen werden konnten. Nach solchen Gesprächen sind dann die Leibeigenen zu ihren Gutsherren gegangen und gaben ihnen gestohlene Sachen zurück. Die Esten und Letten selbst zerstörten die Orte heidnischer Opfer.

Die Brüder gewannen die Herzen der Ortsbauern durch ihre Predigtart, gefühlsmäßig ausgerichtetes Christentum, Lieder, Benutzung des Lettischen und Estnischen und vor allem durch ihre freundliche Art, die man von Deutschen nicht erwartet hatte. Bereits am Ende des Jahres 1739 trafen sich regelmäßig an die 5.000 Menschen in Versammlungen. Am Ende des Jahres 1742 wird von der Arbeit unter 14.000 bis 15.000 „Nationalen“ geschrieben.

Dadurch entstand eine Erweckung, zuerst unter den Letten, dann unter den Esten. Besonders tief ergriff diese Erweckung die von Esten bewohnte Insel Oesel (heute Saaremaa). Sie erreichte die gesamte Bevölkerung der Insel einschließlich des Adels und der deutschen Bürger. Kein Kirchspiel, kein Dorf blieben von der Erweckung unberührt. Die Schenken verwaisten, die hemmungslosen Feste bei Hochzeiten und Kindtaufen hörten auf. Eine neue Arbeitsmoral verbesserte das Verhältnis zwischen den Gutsherren und ihren Untertanen. Die Versammlungsräume konnten die Gläubigen bald nicht mehr fassen, so dass Versammlungen unter freiem Himmel abgehalten wurden.

Nach stürmischen Anfängen begannen die Brüder mit dem Aufbau fester Strukturen. Die Leitung der einzelnen Gemeinden übernahmen die „Nationalarbeiter“. Die Zarin Jelizaveta Petrovna verbot im Jahr 1743 die Tätigkeit der Herrnhuter Brüdergemeinde im Russischen Reich. Diese ging zum sog. „stillen Gang“ über und setzte ihre Arbeit fort. Es kam auch zur Verfolgung. Die Arbeit der Herrnhuter Brüdergemeinde in Estland und Lettland wuchs bis zur Hälfte des 19. Jahrhunderts weiter und dauerte also in ihrem Aufschwung über 100 Jahre.

Die Herrnhuter Brüdergemeine hatte einen starken Einfluß auf das soziale und wirtschaftliche Leben im Land. Der persönlich erfahrene Glaube an Gott gab den Esten und Letten ein neues Selbstbewusstsein, menschliches Wertgefühl und Reife. Das nationale Erwachen des Volkes wurde unterstützt und es kam schließlich zur Herausbildung der estnischen Nation. 1918 wurde erstmalig die selbständige Estnische Republik gegründet.

Manche des brüderlich ausgerichteten baltischen Adels haben mit großer Liebe ihr Leben den Esten und Letten eingeweiht. Zum Beispiel Karl von Bruining (gest. 1848), der sehr aktiv das Bauernschulwesen förderte, ließ sich auf dem estnischen Friedhof begraben, um „mitten unter dem Volke“ zu ruhen, „für das ihm das Herz sein Leben lang schlug“. Er wurde begraben unter großer Teilnahme der zur Brüdergemeine gehörenden Esten.

Sich mit den Mähren und mit der erneuerten Brüder-Unität zu beschäftigen ist wirklich anregend. Erweckungen kommen – und gehen leider auch vorüber. Wir leben heute in Europa voll von Sünden, Weltlichkeit, Unglauben und Atheismus. Das gilt gleichermaßen für Tschechien, Deutschland und auch das heutige Estland. Möge Gott über uns und unsere Länder seine Gnade ausgießen!

Beide Vorträge in ungekürzter Fassung und mit Quellenangaben wurden auf www.go-east-mission.de veröffentlicht.

Der erste Vortrag:

„Die Mähren – eine geistliche Quelle der Verbindung von Tschechen und Deutschen“, siehe http://www.go-east-mission.de/dateien/de/278_161010.pdf

Der zweite Vortrag:

„Die Wirksamkeit der Herrnhuter Brüdergemeine in Estland und Lettland“, siehe http://www.go-east-mission.de/dateien/de/218_101209.pdf

Die vorliegende Kurzstudie erscheint auf www.go-east-mission.de im Oktober 2010.

Siehe dort auch Rubrik „[Estlandmission](#)“ und „[Fotogalerie](#)“.

Česká verze [zde](#).